

TIERSCHUTZ-AKTIVIST LUKAS SULZER

Sein Auto ist ein fahrendes Mahnmal

Manche Leute tippen sich an die Stirn, andere signalisieren Zustimmung: Am Auto des Burgdorfers Lukas Sulzer prangt riesig die Aufschrift «Wer Fleisch isst, tötet». Der junge Mann investiert täglich mehrere Stunden in den Tierschutz.

Er entspricht so gar nicht dem Klischee des zornigen, bärtigen, in Wolle gekleideten und von vielen juristischen Scharmützeln gezeichneten Tierschützers: Der 24-jährige Burgdorfer Lukas Sulzer wirkt weit eher wie ein munterer Partytyp denn wie ein engagierter Aktivist. Entsprechend reagierten manche Leute, mit denen er verkehrt, sehr erstaunt, wenn sie erfuhren, dass er Tierschützer und Vegetarier sei, sagt er mit einem Lachen. Aber so sei er nun einmal: Er tue, was für ihn stimme, und ihm sei es egal, wie andere darüber dächten. So investiere er zusätzlich zu seinem Beruf als Betriebselektriker in einem grossen Unternehmen täglich zwischen drei bis vier Stunden in den Tierschutz, mache in der Feuerwehr mit, besuche gerne Partys und liebe es, Brockenstuben zu durchstreifen.

Die mobile Botschaft

Im Kleidungs- und Frisurstil ist Lukas Sulzer sportlich modern, im Umgang entspannt und freundlich. So richtig auffallen tut er erst, wenn er mit dem Auto unterwegs ist – denn an der Türe seines Fahrzeugs prangt, gross und schon von weitem lesbar, die Botschaft: «Wer Fleisch isst, tötet.» Darunter nochmals derselbe Satz, diesmal auf Englisch. Gestalterisch ist die Aufschrift der Warnung auf den Zigarettenpackungen nachemp-

funden. Sulzers Vegi-Slogan bekommen viele Leute zu sehen, denn er ist, sowohl beruflich als auch privat, oft mit dem Auto unterwegs. «Ich mache im Monat so zwischen 4000 und 5000 Kilometer», berichtet er.

Und wie reagieren die Leute auf die ungewöhnliche Karosseriebeschriftung? «Eigentlich positiv», antwortet Sulzer. «Viele zeigen mir zwar den Vogel, aber dann lachen sie meistens.» Auf der Autobahn komme es zuweilen auch vor, dass er von anderen Autofahrern hupend oder mit zustimmend hochgerecktem Daumen gegrüsst werde. Allgemein werde die Botschaft

an seinem Auto in Zürich mehr beachtet als in Bern.

Echter Pelz kann billig sein

«Wer Fleisch isst, tötet.» So krass sei das ja nicht wirklich gemeint, relativiert Sulzer. Die Aufschrift sei mehr als provokativer Denkanstoss zu verstehen. Wenn er mit Fleischkonsumenten und Pelz tragenden Leuten rede, drücke er sich «harmloser» aus: Es gehe ihm dabei vor allem um Aufklärung. «Viele Leute wissen zum Beispiel nicht, dass die Pelzbestandteile an einem Kleidungsstück – zum Beispiel die Umrandung der Jackenkapuze – oft echt sind, auch wenn die Jacke wenig kostete und man meinen könnte, es handle sich bloss um synthetisches Material», sagt er. Heute könne man bereits für 60 Franken eine echtpelzhaltige Jacke kaufen. «Die Leute wissen das meist nicht und reagieren erstaunt, wenn man es ihnen sagt.»

Wählerischer Kunde

Sulzers Engagement für Tiere reicht in jene Zeit zurück, als er eine Vegetarierin zur Freundin hatte. Sie habe ihn auf die Pro-

blematik rund um den Fleischkonsum und das Leiden der Tiere aufmerksam gemacht, erzählt er. Eines Tages habe er beschlossen, es probeweise eine Zeit lang ebenfalls ohne Fleisch zu versuchen. «Zuerst dachte ich, ohne Fleisch geht es wohl nicht, aber es funktionierte.» So wurde Lukas Sulzer zum Vegetarier – und ist dabei geblieben, ungefähr acht Jahre bereits. Milchprodukte und Eier isst es zwar nach wie vor, achtet aber auch hier darauf, dass er nur Erzeugnisse aus artgerechter Tierhaltung kauft. Ist ein Produkt im Laden zu wenig exakt deklariert, wandert es wieder ins Regal zurück.

Aufklären und sammeln

Überall dort, wo Menschen Tiere leiden lassen, setzt Lukas Sulzer mit seiner Kritik an, bei Pelztierfarmen, der Massentierhaltung, qualvollen Transporten, Tierversuchen und den Missständen in manchen Schlachthöfen und schlecht geführten Tierheimen. Um dagegen ankämpfen zu können, hat er sich nach und nach mehreren tierschützerischen Organisationen – zum Beispiel dem Verein gegen Tierfabriken – angeschlossen, wo er sich vielfältig engagiert. So wirkt er bei Aufklärungskampagnen mit, hilft Standaktionen durchzuführen, nimmt an Demos teil, korrespondiert mit Politikern, Beamten und anderen Entscheidungsträgern, sammelt Sachspenden für ausländische Tierheime und absolviert derzeit im Rahmen des Projekts «Tier und wir» eine Schulung zum Ethiklehrer für Einsätze in Schulklassen. «Wo immer möglich, agieren Tierschützer im legalen Rahmen – um an Infos zu kommen, ist es manchmal aber nötig, sich in die Grauzone zu begeben», erklärt er. Um «größere Verstösse»

«Eine Busse nehme ich allenfalls in Kauf, eine Gefängnisstrafe jedoch nicht.»

Tierschützer Lukas Sulzer

handle es sich aber jeweils nicht, sondern um das illegale Betreten eines Geländes oder etwas in dieser Art. «Eine Busse nehme ich allenfalls in Kauf, eine Gefängnisstrafe aber nicht.»

Kein Menschenfeind

Läuft man als engagierter Tierschützer nicht Gefahr, eines Tages nur noch die Anliegen der Tiere zu sehen und sich frustriert von den Menschen abzuwenden? Ja, derlei sei bei manchen Aktivisten nicht auszuschliessen, gibt Lukas Sulzer zu. Bei ihm sei es aber zum Glück noch nicht so weit. «Ich bin gerne um aufgestellte Menschen herum», betont er. Das brauche er zum Ausgleich zu den «negativen Energien», mit denen er bei seiner tierschützerischen Tätigkeit täglich konfrontiert sei. «Ich versuche halt einfach, an den Menschen nicht nur das Negative zu sehen», sagt der junge Mann mit einem Lachen, das in seiner Unbeschwertheit nun wirklich nicht zu einem desillusionierten Menschenhasser gehört.

HANS HERRMANN



Die vegetarische Botschaft an Lukas Sulzers Autotür kriegen viele Leute zu sehen, denn der junge Mann fährt weite Strecken. Walter Pfäffli